

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 4 (1863)

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jedem Märtyrer zwei Senkersknechte und stießen ihnen zwei Lanzen in's Herz. Jesus und Maria! war ihr letztes Wort; es war vollbracht und ihre Seele flog zum Himmel, um die ewige Krone zu empfangen. Die Christen sammelten sorgfältig das Blut der Märtyrer, um es als kostbare Reliquie aufzubewahren. Weither wallfahrteten Hohe und Niedere zu den hl. Leibern, und in Zeit von drei Jahren belief sich die Zahl der Heiden die sich jetzt bekehrten, auf mehr, als Hunderttausend. Die hl. Leiber, die über 2 Monate am Kreuze blieben und

merkwürdigerweise von den Raubvögeln, die dort sehr zahlreich sind, verschont blieben, wurden später in die Kirchen der betreffenden Ordenshäuser versetzt, die Akten über ihr Leben und Martertod auf das genaueste gesammelt und sofort die erforderlichen Anstalten zu dem spätern Heiligsprechungsprozeß getroffen. Dem hl. Vater Pius IX. war es vorbehalten, den 8. Juni 1862 ihre Namen in das Verzeichniß der Heiligen einzutragen. Ein reicher Trost dem vielgeprüften Herzen! —

Wo ist wohl der nächste Weg in's Zuchthaus?

Du gehst bei der Kirche und dem Schulhaus vorbei; dann kommst du zum Lädli. Du weißt wohl, wo allerlei Leckerwaar' und Firtlifanz feil ist; von da führt dich der Weg zum Spielhof und später zur Tanzlaube; dann gehst du neben dem Arbeitshaus herunter, gerade auf das Schützenhaus zu; dort findest du Kameraden genug, welche dir den Weg zum nächsten Wirthshaus zeigen; der Wirth oder die Kellnerin sind dann schon so gut, dich weiter zu weisen; übrigens ist der Weg leicht weiter zu finden; er führt dich bei der Ersparnißkasse vorbei, und nicht weit davon zu einem Scheideweg; dort siehst du rechts einen schmalen Weg und am Weg zwei steinerne Tafeln; du gehst aber nicht diesen Weg, sondern links immer durch die breite Straße fort. Später triffst du mehrere Nebenwege an, die dich alle zum Ziel führen; du kannst nämlich über Rothalten, Bettlersegg und das sogenannte Schelmentobel, so fehlt's dir nicht; oder du gehst bei Rothhalten vorbei über Buhlmatt und Lumpenhöfen, so kannst du dich auch nicht verirren; oder endlich gerade zum „Wilden Mann“ und dann immer abwärts, so kannst du unmöglich den Weg verfehlen und kommst noch bei Zeiten — in's Zuchthaus.

Etwas von einem Geizigen und einem Neidischen.

Ein Fürst in Sizilien hatte zwei Soldaten, wovon der Eine über die Maßen geizig, der Andere entsetzlich neidisch war. Der Fürst, der dieß wußte, wollte sich und seinem Hofstaate eine Unterhaltung verschaffen, ließ die zwei Soldaten vortreten, und nachdem er ihre Verdienste belobt, sagte

er ihnen, daß er sie gebührend belohnen wolle; sie mögen also um eine beliebige Gabe bitten und sie werde ihnen gewährt werden, doch so, daß derjenige, welcher zuerst bittet, die Gabe nur einfach, der andere aber doppelt erhalte. Nun wollte Keiner zuerst bitten; der Geizige nicht, weil ihm sonst das Doppelte entginge; der Neidische nicht, weil er dem Andern das Doppelte mißgönnte. Sie wären ohne Zweifel lieber sonst wieder fort, als daß Einer zuerst gebittet hätte. Da befahl nach langem Warten der Fürst dem Neidischen, er soll nun bitten. Man kann sich die Verlegenheit desselben denken. Begehrt er ein Pferd, so bekommt der Andere zwei; begehrt er 1000 Dukaten, so bekommt der Andere 2000 u. s. w. „Lieber nichts, als daß der Andere mehr bekommt als ich“, denkt er jetzt. Ja der Neid treibt ihn so weit, daß er sogar 20 Prügel verlangt, damit der Andere 40 bekomme. Nun die Prügel wurden ihm und dem Kameraden in Gnaden erlassen; dafür aber gab's allgemeiner Spott und Gelächter.

Murre nicht!

Vor einigen Jahren wollte ein armer Handwerksbursche auf einem Dampfschiff weiter reisen. Der Kapitän fragte ihn, ob er Geld habe für den Schiffslohn? Der Handwerker klaubte seine Paar Bagen aus der Tasche hervor, hatte aber nicht Geld genug und wurde daher barsch abgewiesen und mußte denselben Abend zurückbleiben. Das that ihm fürchterlich weh und preßte ihm manches grobe Wort der Ungeduld aus. Des andern Morgens kommt Bericht, das Dampfschiff sei mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. O wie froh war nun unser arme Reisende! Drum murre nicht; denn nicht Alles ist Unglück, was Unglück scheint.